Unterrichtsstunde einmal anders

Kinder lernen Wald und dessen Tiere kennen

Von Emil Moosmann

Fluorn-Winzeln. Dass eine Schulstunde im Fluorn-Winzelner Wald schöner und interessanter sein kann als in der Schule, das zeigte Revierförster Jörg Fehrenbacher 31 Schülern der Grund- und Hauptschule Fluorn-Winzeln im Rahmen eines Waldgangs, bei dem die Schüler von Fehrenbacher nicht nur vom Nutzen des Walds als Freizeitraum erfuhren.

Außerdem zeigte Fehrenbacher den Kindern auch anhand von Tierpräparaten an einem Wildpfad die Vielzahl an heimischen Tieren und sensibilisierte sie dafür, die Natur und den Wald als Naherholungsgebiet zu betrachten, zu schonen und zu achten.

Die Schüler sehen die Natur nun mit anderen Augen

Nach einem kräftigen Vesper bei der Fluorner Waldhütte ging es wieder in einem Fußmarsch zurück zur Schule, um das Gesehene zu verarbeiten.

Über die Tiere des Waldes haben die Schüler der Grund- und Hauptschule Fluorn-Winzeln schon viel erfahren. Am Schluss genießen sie nochmals den Wald. Foto: Moosmann

Feuerwehrmänner aus Fluorn-Winzeln und Alpirsbach trainieren derzeit für das goldene Leistungsabzeichen. Foto: Moosmann

Meister durch Übung

Feuerwehren trainieren für Gold

Fluorn-Winzeln (emo). Trotz der hochsommerlichen Temperaturen lassen es sich die Feuerwehrleute aus Fluorn-Winzlen und Alpirsbach nicht nehmen und üben fleißig, getreu dem Spruch: »Ohne Schweiß keinen Preis«.

Kräftig am Trainieren sind derzeit zehn Mann der Feuerwehr Fluorn-Winzeln und vier Feuerwehrangehörige der Feuerwehr Alpirsbach (Höhenstadtteile), um beim Leistungswettbewerb am 2. Juli in Villingendorf das Feuerwehrleistungsabzeichen in Gold zu erreichen. Von rund 100 Übungseinheiten haben die Wehrmänner derzeit 25 absolviert. Die Grundvoraussetzung für das Leistungsabzeichen in Gold ist, dass das Leistungsabzeichen in Silber zweimal erfolgreich abgelegt wurde.

Zum Programm des Leistungsabzeichens in Gold gehören ein Löschangriff mit Rettung einer Person aus einem Gebäude, eine technische Hilfeleistung, Erste Hilfe und eine schriftliche Prüfung, bei der das notwendige Wissen nachgewiesen werden muss. Beim Part der technischen Hilfeleistung wird ein Unfall mit einem Personenwagen angenommen. Außerdem gilt es, einen querliegenden Baum bei einem Unfall zu beseitigen.

Stopp für Dialog mit Daimler

Mühlheimer Rat verabschiedet einstimmig Antrag von Kopp / Schlagabtausch mit Hieber

Von Wolfgang Heidepriem

Sulz-Mühlheim. Die Botschaft an Bürgermeister Gerd Hieber bei der Ortschaftsratsitzung in Mühlheim war klar: Einstimmig forderten die Räte einen Abbruch der Gespräche mit Daimler. Dieter Kopp hatte einen entsprechenden Antrag gestellt.

Das Ergebnis hat für die Gesamtsituation auf städtischer Ebene keine Wirkung. Die Räte wollten weder eine gesonderte Darstellung durch die Firma Daimler noch weitere Informationen über das Prüfzentrum.

Ortsvorsteher Axel Zirner erläuterte die Meinung der Mühlheimer Räte: Über das Thema sei viel geschrieben, diskutiert und informiert worden. Zirner sagte, eine Bürgerbefragung könne sinnvoll sein. In der Diskussion dominierten die Beiträge von Dieter Kopp, Bernd Hauser und Wilhelm König, die nicht an den Erfolg einer solchen Erhebung glauben.

Dieter Kopp lobte den Empfinger Bürgermeister Albert Schindler, der das Thema Daimler »offen und ehrlich« angegangen sei und den Bürgern seiner Gemeinde die Möglichkeit gegeben habe, sich zu informieren. Als Beispiel führte Kopp auf, dass im Treppenhaus des Empfinger Rathauses große Schilder aufgehängt seien, die über das am Dienstag ad acta gelegte Projekt informieren. In Sulz sei es hingegen sehr viel schwerer für alle Bürger, sich ein Bild über die Dimensionen des Projekts zu machen, kritisierte Kopp. »Nicht nur die Landwirte sind an diesem Thema interessiert, sondern auch zwischen 7000 und 10 000 Bürger«, sagte Dieter Kopp an die Adresse des Sulzer Bürgermeisters, der an der Sitzung teilnahm.

Wilhelm König argumentierte vor allem wegen des Lärms gegen das Prüfzentrum. Seiner Meinung nach wäre der Lärm einer Teststrecke gravierender als viele vermuten. »Sulz ist einfach nicht der geeignete Standort«, brachte König seine Meinung auf den Punkt.

Dieter Kopp fragte, ob die Stadt Sulz noch Einfluss nehmen könne, wenn der Vertrag unterschrieben sei. »Wir sind weder Wutbürger noch Querulanten«, ärgerte sich Kopp angesichts der immer lauter werdenden Antworten Hiebers. Der Sulzer Bürgermeister versuchte in der Sitzung des Mühlheimer Ortschaftsrats, eine Abstimmung zu verhindern und warnte vor voreiligem Handeln. Der Ortschaftsrat dränge den Stadtteil Mühlheim mit einer Abstimmung ins Abseits. »Es ist zu früh, zu diesem Zeitpunkt zu sagen, ›Wir sprechen nicht mehr miteinander‹«, legte er seine Sichtweise dar.

Die Räte empfanden diese Worte von Gerd Hieber, der betonte, dass eine solche Entscheidung nichts Positives für Mühlheim bringe, als Drohung. In einem heftigen verbalen Schlagabtausch hielt Dieter Kopp dem Sulzer Bürgermeister fehlendes Demokratieverständnis vor. König kritisierte, die Verwaltung renne der Firma Daimler mit offenen Armen hinterher.

Bei der Abstimmung verließen Albrecht Stocker, Andreas Bühner und Bernd Wezel wegen Befangenheit den Tisch. Alle anderen stimmten für den Abbruch der Gespräche.

MEINUNG DER LESER

Abbruch der Gespräche ist dem Ergebnis nicht dienlich

Betrifft: Sitzung des Mühlheimer Ortschaftsrats

Nachdem sich der Ortschaftsrat gestern einstimmig auf die Seite der Gegner eines Daimler-Prüfzentrums gestellt hat, sehe ich genaue Parallelen zu den Stuttgart 21-Gegnern, einfach gegen alles zu sein. Um sich eine endgültige Meinung über den ganzen Komplex zu bilden, will ich noch einiges mehr wissen. Um zu einem Entscheidungsprozess zu gelangen, der beide Seiten der Dinge beleuchtet (was nötig ist), fehlt den frühzeitigen Gegnern einfach auch das Wollen, das gedankliche Beschäftigen mit beiden Seiten der Medaille. Wenn schon im jetzigen Stadium die Gespräche abgebrochen werden, will man nur seine eigenen Vorstellungen in der Sache umsetzen. Zu einem Gemeinschaftsergebnis führen solche Schnellschüsse auch bei Stuttgart 21 nicht. Auch werden die spürbaren Spannungen, die entstanden sind, nicht kleiner, es muss auch an die Zeit danach gedacht werden, egal zu welchem Ergebnis der ganze Prozess führt. Es gibt noch genügend Möglichkeiten auszusteigen, wenn von uns auch Forderungen gestellt werden.

Karl Wezel
Sulz-Mühlheim

SCHREIBEN SIE UNS

Ihre Briefe, die nicht der Meinung der Redaktion entsprechen müssen und für die wir uns Kürzungen vorbehalten, richten Sie bitte an:
Schwarzwälder Bote Sulz
Redaktionsgesellschaft mbH
Holzhauser Straße 2
72172 Sulz
Fax: 0 74 54/9 58 06 19
E-Mail: redaktionsulz
@schwarzwaelder-bote.de

Hilfe genau an der Stelle, wo es auch mit am meisten erforderlich ist

Ambulante Betreuung durch die Bruderhausdiakonie ermöglicht Menschen mit Behinderung ein großes Maß an mehr Selbstständigkeit

Von Stephan Wegner

Schramberg-Tennenbronn/ Fluorn-Winzeln. Auf eines freut sich Sabrina Czarnofske besonders: Ihre erste Fahrt allein mit dem Bus nach Schramberg. Bislang ist sie zwar auch schon mit dem Bus unterwegs, allerdings nur von ihrer Wohnung zur Arbeitsstelle und wieder zurück.

Bei einem Klinikaufenthalt in Höchenschwand war der 31-jährigen Tennenbronnerin vor gut einem halben Jahr der Vorschlag gemacht worden, doch für die Zukunft eine ambulante Betreuung in Anspruch zu nehmen. Dabei stellte die Klinik den Kontakt zum Sozialdienst der Behindertenhilfe der Bruderhausdiakonie im Landkreis Rottweil in Fluorn-Winzeln her. Zunächst folgte ein Gespräch, das schließlich in die Vereinbarung für eine künftige Betreuung mündete. Eines der ersten Ziele, einmal allein nach Schramberg mit dem Bus fahren zu können, will Sabrina Czarnofske demnächst umsetzen. Dafür hat Jenny Seidel die jeweiligen Uhrzeiten der Busverbindung aufgeschrieben und gut leserlich ausgedruckt, es wurden Details besprochen und auch schon gemeinsame Testfahrten unternommen.

Demnächst aber soll die erste Fahrt ganz allein unternommen werden, »wenn mein Vater Zeit hat, damit er mich, falls ich den Bus verpasse, in Schramberg abholen kann«, sagt die 31-Jährige, die dann doch auf ein bisschen Sicherheit setzt.

Über das Busfahren hinaus hat Jenny Seidel aber schon mehr mit und für die Tennenbronnerin organisiert. So ging es um das Kochen und einen Ermährungsplan, aber auch um die Frage, wie sie mit ihrem Geld auskommen kann, das sie für ihre tägliche Arbeit bei der Firma Schneider erhält. Und da weiß Sabrina Czarnofske auch, dass eben nicht alles möglich ist, was sie sich wünscht. So muss die Herstellung von Fensterbildern, gemeinsam mit Punkt-zu-Punkt-Malen eines ihrer großen Hobbys, derzeit etwas warten, weil sie das Geld für die Farben nicht hat. Dafür erlebte sie jüngst schöne Tage bei einer Freizeit mit dem »Club 82« aus Haslach, ebenfalls vermittelt durch das ambulant betreute Wohnen der Bruderhausdiakonie, die derzeit insgesamt zehn Behinderte so betreut.

Und ihr fällt auch noch viel mehr ein, wenn man die 31-Jährige danach fragt, was ihr die ambulante Betreuung gebracht hat. Sie komme »wieder aus ihrer Wohnung heraus«, sagt sie. »Seit ich ein bisschen mehr weggehe, bin ich wieder gut drauf«, schildert sie ihren derzeitigen Gemütszustand. Aber auch zu Hause fühlt sich die Tennenbronnerin gerade wohl, weiß sie doch, dass wenn sie zurückkommt, ihre Katze »Luna« auf sie wartet. In der einen Freizeitwoche, als sie weggewesen sei, habe ihr Großvater auf das Tier aufgepasst – und erzählt, was »Luna« dabei alles so angestellt hat.

Sabrina Czarnofske (links, mit Katze »Luna«) hat nur lobende Worte für die Hilfe, die ihr Jenny Seidel (rechts) von der Behindertenhilfe der Bruderhaus-Diakonie zukommen lässt. Durch mehr Selbstständigkeit ist sie auch wieder »gut drauf«. Foto: Wegner

Seit vier Jahren bietet die Bruderhausdiakonie in Fluorn das ambulant betreute Wohnen an. Dabei geht es, wie bei Sabrina Czarnofske darum, dass Menschen, die sich teilweise gut selbst versorgen, aufgrund von Behinderungen aber nicht das ganze Spektrum abdecken können, dennoch eine Chance haben, beispielsweise in einer eigenen Wohnung zu leben. Dies trifft auch auf die 31-jährige Tennenbronnerin zu, die eben in einigen Bereichen dazu eine ambulante Hilfe benötigt. Je nach Einkommenssituation werden die Kosten dafür vom Betroffenen oder vom Sozialamt übernommen.

Je nach Art und Grad der Behinderung können dies, so Jenny Seidel von der Bruderhausdiakonie ganz unterschiedliche Hilfen sein – vom Arztbesuch über Einkäufe bis hin zu Behördengängen. Die Orientierung ist der jeweilige Bedarf des Menschen mit Behinderung.

WEITERE INFORMATIONEN:

- Behindertenhilfe der Bruderhausdiakonie, Sozialdienst, Telefon 07402/92 95-26.